

Gott am Werk: 2Petr 1,2 und Eph 3,21

Denkanstoss 2Petr 1,2

Seit Jahren blättere ich anfangs Jahr durch mein Tagebuch. Nicht, weil ich mir all die Höhe- und Tiefpunkte des vergangenen Jahres in Erinnerung rufen will. Sondern weil ich sehen will, was aus dem, was Gott mir zu Anfang des neuen Jahres gesagt hat, geworden ist. Und um zu staunen darüber. Zu danken dafür. Anzubeten.

Beim diesjährigen Durchstöbern vergangener Einträge bin ich bei Gedanken zu 2Petr 1,2 hängengeblieben:

Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn.

In der Neuen Genfer Übersetzung heisst es sogar, dass wir durch das Kennenlernen unseres Gottes *in immer grösserem Mass Gnade und Frieden erfahren*.

Kann das sein? Ist es tatsächlich möglich, dass wir Tag für Tag mehr Gnade und Frieden erfahren dadurch, dass wir unseren dreieinigen Gott Vater-Sohn-Geist erkennen? Heisst das vielleicht sogar, dass wir selber mehr Gnade und Frieden ausstrahlen, ausbreiten dadurch, dass wir unseren Gott zunehmend erkennen? Dann ist die Frage doch: Wie können wir Gott und Jesus, unseren Herrn, erkennen?

Erkennen ist ein tiefgründiges Wort. Es meint nicht: Wissen ansammeln. Auch nicht „Bescheid wissen über“. Es ist viel umfassender. Es meint, sich völlig auf mein Gegenüber einlassen. Eine Beziehung leben, die derart vertrauensvoll ist, dass wir nichts mehr verbergen voreinander. Es meint ein unermüdliches Erforschen, das damit rechnet, dass es da immer noch mehr zu entdecken gibt. Und eine Hingabe an den anderen, die nichts zurückhält. Ja, es meint sogar Einswerden mit ihm.

Während für den dreieinigen Gott gilt, dass er uns bereits völlig erkennt, sich bereits ganz eins gemacht hat mit uns, gilt für uns, dass wir eine ganze Ewigkeit dazu brauchen werden – die Begegnung von Angesicht zu Angesicht mit dem Vater-Sohn-Geist, wie Paulus sagt: **Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich (bereits) erkannt bin. 1Kor 13,12**

Und genau das ist enorm motivierend, finde ich: Es gibt jeden Tag mehr zu entdecken von Gott. Und je mehr ich ihn erkenne, sein Wesen, sein Wirken, ihn mittendrin in dieser Welt, desto mehr Gnade und Frieden werden mich erfüllen.

Warum? Weil es einfach unmöglich ist, seine Güte, seine Grösse, sein Wirken zu sehen und zu erleben, ohne dadurch von seiner Gnade und seinem Frieden berührt, erfüllt und geprägt zu werden. Ich will euch ein paar Anregungen dazu geben, wie das praktisch aussieht.

Viele Menschen erkennen mehr von Gott durch das Lesen der Bibel. Das ist ein wundervolles Geschenk, das wir nie gering schätzen sollten! Und gleichzeitig ist Gott heute, jetzt, hier, mitten in dieser Welt am Werk, und das genauso natürlich-übernatürlich, wie es in den Evangelien und der Apostelgeschichte beschrieben wird.

Schaut euch nur mal die Berichte von MenschGott auf YouTube an. Oder, falls ihr Englisch versteht, jene von „one for Israel“. Ihr werdet aus dem Staunen darüber, wie Gott gerade auch unter seinem jüdischen Volk weltweit am Werk ist, nicht herauskommen.

Auf mich hatten diese Berichte den Effekt, dass ich ehrfürchtig erschüttert dachte: „Wow, Gott! Du bist ja überwältigend aktiv! Ganz und gar nicht ein Gott, der uns die ganze Arbeit überlässt! Sondern gewaltig am Werk und damit beschäftigt, dich uns Menschen zu offenbaren! Mit und ohne menschliche Beteiligung begegnest du Menschen massgeschneidert. Jedem genauso, wie er es braucht, damit er dich zu erkennen beginnt. Herrlich!“

Ich sehe Gott am Werk in Freunden und Bekannten, die sich zu verändern beginnen, weil sie erkennen: „Gott ist tatsächlich gut. Vertrauenswürdig. Er hat sich wirklich eins gemacht mit mir. Und weil er in mir lebt, kann ich so leben, wie es ihm in mir entspricht. Sein Wesen prägt mich zunehmend.“ In diesem Erkennen liegt so viel Gnade und Frieden drin! Das merke ich auch, wenn ich

mich anschau ...

Ich erkenne mehr von Gott durch Berichte von Wissenschaftlern, die aufzeigen, wie sich Bibel und modernste naturwissenschaftliche Erkenntnisse ergänzen und erklären. Dazu gehört zum Beispiel Dr. Caroline Leaf, die erstaunliche Entdeckungen aus der Hirnforschung mit dem Wirken des Heiligen Geistes in Verbindung bringt.

Ich erkenne mehr von Gott und seiner Weisheit im Gespräch mit Menschen, die mit der Hilfe des Heiligen Geistes neue Geschäftsmodelle entwickeln, neue Erziehungsmethoden, neue Möglichkeiten in der Landwirtschaft.

Und ich erkenne ihn immer wieder in den Gesprächen, die wir zusammen haben, er und ich.

Oft beginnen sie mit einer einfachen Frage, zum Beispiel: „Was denkst du über ...?“ Oder: „Was willst du mir heute zeigen?“ Oder: „Wie kann ich dich tiefer erkennen?“ Seine Antworten überraschen mich jedes Mal.

Vielleicht probiert ihr es ja auch mal mit einer Frage an ihn?

Ich bin überzeugt: Gott gibt euch zunehmend Gnade und Frieden durch die vertrauensvolle, sich Tag um Tag vertiefende Beziehung mit ihm.

Denkanstoss zu Eph 3,31

Ich sehe mir die Berichte von MenschGott auf YouTube an und kann es mit Händen greifen:

Gott, der Dreieinige, ist schon längstens in uns am Werk – lang schon, bevor wir ihn kennen, an ihn glauben, mit ihm leben.

Da ist die Siebenjährige, die Jesus im Traum sieht und ihn fragt: „Wie ist die Welt entstanden? Was kommt nach dem Tod? Warum lebe ich?“ und zur Antwort bekommt: „Das werde ich dir sagen, wenn die Zeit dafür da ist.“ Jahrelang lebt sie danach ohne Beziehung zu Jesus, immer mit diesem Loch in sich, das sich durch nichts füllen lässt, bis sie fast verzweifelt. Und dann offenbart er sich ihr so überwältigend, dass sie nicht nur die Antwort auf ihre Fragen findet, sondern so, dass die Leere in ihr mit seinem Leben gefüllt wird.

Oder der Mann, der als Jugendlicher in Drogen und Gewalt abrutscht, immer stumpfer und gefühlloser wird, bis er im Leben keinen Sinn mehr sieht – und dann, aus heiterhellem Himmel heraus die Frage hört: „Was ist die Wahrheit?“ Der diese Frage einfach nicht mehr los wird, sich im Internet auf die Suche nach Antworten macht, schliesslich auf die Bibel stösst, als Erstes ausgerechnet in der Offenbarung zu lesen beginnt und wieder wie vom Blitz getroffen plötzlich weiss, einfach weiss: „Es gibt Gott!“ Und dann sogleich: „Und ich habe so vielen Menschen Leid zugefügt. Ich trage eine riesige Schuld mit mir herum.“ Und dann eine überwältigende Begegnung hat mit dem Licht der Welt, der Liebe, dem Leben. Und der heute sagt: „Dort habe ich zum ersten Mal erlebt, was Leben ist, wie sich Leben anfühlt!“

Ihm, der mit seiner unerschöpflichen Kraft in uns am Werk ist und unendlich viel mehr zu tun vermag, als wir bitten und begreifen können, ihm gehört durch Jesus Christus die Ehre in der Gemeinde von Generation zu Generation für immer und ewig. Amen. Eph 3,21

Manchmal habe ich den Eindruck, wir sind in unseren christlichen Gemeinden derart auf all das fixiert, was **wir** tun, dass wir beinahe blind sind für das, was unser herrlicher **Gott Vater-Sohn-Geist** tut. Das wird sich jedoch ändern. Ich glaube, dass wir in einer Zeit leben, in der der Heilige Geist uns die Augen öffnet dafür, mit welcher unerschöpflichen Kraft Gott in uns am Werk ist – in Menschen, die noch keine Ahnung von ihm haben ebenso, wie in Menschen, die schon jahrelang mit ihm zusammen ihr Leben gestalten.

Ich glaube, dass eine Zeit vor uns liegt, in der wir wieder glauben werden, dass Gott in uns am Werk ist, und zwar in einer Art und Weise, die unser Bitten und Verstehen weit übersteigt:

Erlösend – ob das nun von Schuld ist, von einer Sucht, verzweifelter Leere, Gewalttätigkeit, vom Gefühl, nicht zu genügen oder nichts wert zu sein oder wovon auch immer wir Erlösung brauchen.

Heilend – egal, ob es Wunden aus der Kindheit sind, das Verlassen oder Verratenwerden in späteren Jahren, Ungerechtigkeiten, psychische Krankheiten, die auch den Körper in Mitleidenschaft ziehen, oder in welcher Hinsicht auch immer wir Heilung nötig haben.

Umprägend – so, dass Egoismus der Liebe zu anderen weichen muss, Ungeduld und Jähzorn dem geduldigen Verständnis, Ängste dem Vertrauen, Bequemlichkeit der fröhlichen Hingabe. Und so, dass er umprägt, was noch nicht seinem Bild, seinem Wesen entspricht, bis wir ihn herrlich widerspiegeln.

Bevollmächtigend – in einer Art und Weise, die uns dazu befähigt, dass wir der ganzen Schöpfung in wohlthuender Autorität dienen können und durch uns Schalom, dieses göttliche Leben in Fülle, gefördert und geschützt wird.

Ihm, der mit seiner unerschöpflichen Kraft in uns am Werk ist und unendlich viel mehr zu tun vermag, als wir bitten und begreifen können, ihm gehört durch Jesus Christus die Ehre in der Gemeinde von Generation zu Generation für immer und ewig. Amen.

Ich will eine Frau sein, die Gott ehrt für sein Wirken in uns. Die damit rechnet, dass er über Bitten und Verstehen herrlich am Werk ist. Und die nicht aufhört, nach seinem Wirken in unerschöpflicher Kraft in uns Menschen Ausschau zu halten. Um ihn noch mehr und mit immer neuer Freude anzubeten.